Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 155. Sonnabend, den 7. Juli. 1877.

Demetrius. Sonnen-Aufg. 3 U. 44 M. Unterg. 8 U. 23 M. — Mond-Aufg. Morgens. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

7. Juli.

1099. Die ersten Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon erblicken die Thürme von Jerusalem.

1647. Empörung zu Neapel unter Masaniello (Thomas Aniello) einem Fischer aus Amalfi.

1784. Danzig wird in dem polnischen Kriege von den Russen und Sachsen erobert.

1853. Fürst Gortschakoff erhält den Befehl, mit 2 Heeresabtheilungen über den Pruth zu gehen und die Donaufürstenthümer in Besitz zu nehmen.

Zur Kriegslage.

Von einigen Seiten wird die Richtigkeit der Meldung, die Russen hätten Tirnowa besetzt, noch bezweifelt und dies dadurch zu belegen versucht, daß ihre Angriffe bei der Brücke von Biela an der Jantra durch die Türken abgewiesen worden sind und die Russen sich dort noch abmühen den Uebergang und den Besitz der Brücke zu erzwingen. Nun liegt aber Biela nicht an der Straße von Sistowa nach Tirnowa, sondern $1\frac{1}{2}$ Meilen östlich davon ab und die hier kämpfenden Russen sind wahrscheinlich ein Flankendetachement, während das Gros des Heerestheil ungehindert seinen Marsch nach Süden fortsetzen und Tirnowa erreichen konnte. Die über Bukarest egangenen russischen Meldungen waren zu bestimmt lautend, daß man an dem gemeldeten Erfolge noch zweifeln könnte. Das bei Turn-Severin über die Donau gegangene Recognoscirungs-Detachement ist nach rumänischer Seite nach Erfüllung seines Auftrages zurückgekehrt. Für die theilweise Einäscherung von Rustschuck durch die russischen Batterien von Giurgewo wollen die Türken an Odessa Revanche nehmen, wohin der Haupttheil ihrer Panzerflotte gesandt worden.

Von Odessa selbst wird dem „Ruski mir" über die Vorbereitungen zum Empfange der türkischen Flotte berichtet: Die Stadt ist auf den Empfang des Feindes vorbereitet. Dreizehn Batterien mit schwerem Festungsgeschütz beschützen die Küste; hierzu kommen noch zwei schwimmende Batterien und die Legung von Minen auf eine Entfernung von sieben Kilometer vom Ufer. Von 10 Uhr des Abends bis 3 Uhr Morgens wird die Rhede und das Meer elektrisch beleuchtet; das Licht soll so stark sein, daß die Oberfläche des Meeres 16 Kil. weit erhellt ist, während die Stadt im Hintergrunde in Nachtdunkel liegt. Ein Bombardement ist übrigens kaum zu befürchten. Es fehlt durchaus nicht an tüchtigen Seeleuten und unerschrockenen Matrosen wohl aber an Schiffen. Das ist die allgemeine Klage der Städte am Schwarzen Meer.

Aus Asien haben russischerseits die gemeldeten türkischen Siege nur sehr beschränkt eine Bestätigung erfahren. Von einer Degagirung des Belagerungscorps bei Kars kann vorweg nicht die Rede sein, jedoch dürften die russischen sowohl von NO. auf Erzerum als bei Batum unternommenen Angriffe in letzter Zeit ohne Erfolg und zugleich verlustreich geblieben sein; namentlich ist bei Batum die sogenannte Rion-Abtheilung weit zurückgeschlagen. Dagegen ist der Kampf bei Alaschgerd, am 2. Juli, den die Türken für die Russen so unglücklich geschildert haben, im Gegentheil für sie von bedeutendem Erfolge gewesen, da in Folge desselben, wie eine türkische Meldung selbst zugiebt, General Tergukassow am 4. Juli seine Offensivbewegung bis Ardost am Pasin-Su, also aus den Defileen heraus fortgesetzt hat. Danach befände sich derselbe nur noch 70 Kilometer (9 Meilen circ.) von Erzerum.

„In Preußen war's ja auch so."

H. Die „Neue Frankfurter Presse" läßt sich ein geistreiches Aperçu aus Paris berichten: In einem internationalen Salon der französischen Hauptstadt habe sich ein Deputirter von der Rechten an ein jüngeres Mitglied der deutschen Diplomatie, welches seine Zweifel über den Sieg der ministeriellen Politik geäußert hatte, mit den Worten gewandt: „Im Grunde handelt es sich bei uns um denselben Konflikt, in welchen Herr von Bismarck in den Sechsziger Jahren mit Ihrem Abgeordnetenhause gerathen war, auch wir klagen über eine oder mehrere Lücken in der Verfassung. Warum sollen wir den Kampf nicht ebenso glücklich ausfechten wie Ihr Minister?" Darauf habe nun der Deutsche geantwortet: „Quod licet Jovi, non licet Broglie." (Was Jupiter vermag, vermag Broglie nicht) Mag sich dieser Dialog wirklich zugetragen haben oder nicht, so viel steht fest, daß die französischen Machthaber und alle dortigen antirepublikanischen Elemente den gegenwärtigen Konflikt in Frankreich dem preußischen Verfassungskonflikt von 1862—66 an die Seite stellen und aus der Thatsache, daß die Regierung in Letzterem siegte, die Hoffnung herleiten, daß auch in Frankreich der Konflikt ein solches Ende nehmen werde. Betrachtet man aber die Dinge bei Lichte, so findet man, daß die Sachlage in beiden Fällen eine so grundverschiedene ist, daß nur ein Mangel an Scharfsinn leidender Geist solche Aehnlichkeiten zu entdecken vermag, welche für einen gleichartigen Verlauf beider Krisen sprechen.

In Preußen handelte es sich damals um die Reorganisation der Armee. Die Volksvertretung bekämpfte dieselbe, in der Befürchtung, daß es sich um die Abschaffung der alten volksthümlichen Wehrverfassung handle, ferner weil dem Lande dadurch bedeutende Mehrkosten verursacht wurden und weil sie nicht glauben konnte, daß die Regierung beabsichtigte, das so verstärkte und zu höherer Ausbildung zu bringende Heer zur Erfüllung des heißen Verlangens der deutschen Nation nach Einheit zu verwenden. Alles was Regierung hieß, aus der Reaktionszeit her mit übergroßem Mißtrauen erfüllt war, theilte den Standpunkt seiner Vertreter und würde sammt Letzteren heute noch auf diesem Standpunkte stehen, wenn die preußische Regierung nicht Gelegenheit gefunden hätte, zu beweisen, daß sie sich die Herstellung der deutschen Einheit zur Aufgabe gemacht und daß sie eben durch die Ausführung der Heeresreorganisation sich in den Stand gesetzt hatte, die nationalen Wünsche in glänzendster Weise zu erfüllen. Das Gelingen der 1866er Aktion brachte die Opposition zum Schweigen und zur Umkehr.

In Frankreich dagegen handelt es sich bei dem Konflikt zwischen Staatsoberhaupt und Volk nicht um eine derartige Frage. Im Gegentheil! Letzteres übertrifft Ersteres beinahe in der Sorge um die Stärkung und Hebung der Armee. In Frankreich kann der Volksvertretung nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie der Regierung die Mittel vorenthalte, welche nöthig sind, um das Land vor feindlichen Einfällen zu schützen und den Interessen des französischen Volkes nach Außen hin, wenn nöthig, Geltung zu verschaffen. Ein von der jetzigen französischen Regierung unternommener glücklicher Krieg kann deshalb auch nicht dieselbe Rückwirkung auf die Volksstimmung haben, wie es 1866 in Preußen der Fall war, denn die Armee, wie sie ist und wird, ist ja auch das Werk der Liberalen und Republikaner. Kriegerische Erfolge können diese deßhalb nicht matt setzen, das Programm derselben in dem Auge des Volkes nicht discreditiren. Ueberdies fehlt den französischen Staatslenkern gegenwärtig jede Aussicht auf Führung eines erfolgreichen Krieges. In der gegenwärtigen französischen Krisis handelt es sich vielmehr um die Fragen: Soll die französische Republik von Republikanern in republikanischen und liberaler Weise regiert werden, oder soll die Staatsleitung den der Republik und der Freiheit feindlichen Parteien überlassen werden? Soll der Grundsatz, nach welchem die Minister der parlamentarischen Mehrheit entnommen werden müssen Geltung haben oder nicht?

Im französischen Volke lebt jetzt eine stetig wachsende Vorliebe für Republik, Liberalismus und streng parlamentarisches Regime. Diese Vorliebe kann nur dadurch beeinträchtigt werden, daß Republikaner und Liberale große Mißgriffe begehen und die parlamentarische Regierungsweise discreditiren. Um die Möglichkeit solcher Discreditirung zu schaffen, müßte Mac Mahon die entschiedenen Republikaner an's Ruder und ihnen vollständig freie Hand lassen. Der wohl „im Herzen muthige," aber „in Gedanken feige" Marschall wird jedoch einen solchen Schritt nicht wagen. Auch könnte ein solcher Schachzug erst in den bevorstehenden Wahlen gethan werden, die gegenwärtige Krisis also in keiner Weise beeinflußen. Aber wenn sich Mac Mahon auch dazu entschlöße, so dürfte doch feststehen, daß die unumschränkten republikanischen Minister klug u. erfahren genug wären, um sich zu Handlungen verleiten zu lassen, welche der von ihnen verfochtenen Sache zum Schaden gereichen würde. Eine lange Reihe bitterer Erfahrungen hat ja die Führer der franz. Republikaner zu gemäßigten und umsichtigen Staatsmänner erzogen.

Im preußischen Verfassungsconflict stand die oppositionelle Volksvertretung von Haus aus in einer schiefen, gefährlichen Position, befand sich die Regierung in der glücklichen Lage, den Jedermann einleuchtenden thatsächlichen Beweis von der Richtigkeit ihres und der Nichtigkeit des liberalen Standpunktes geben zu können. Die französischen Liberalen und Radikalen befinden sich in einer sichern, festen Stellung, die zu erschüttern der französischen Regierung kein Mittel gegeben ist.

Diplomatische und Internationale Information.

Die Nachricht verschiedener Blätter, daß im Laufe dieses Monats zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser Franz von Oesterreich eine Zusammenkunft in Salzburg stattfinden werde, wird heute offiziös mit einer gewissen Schüchternheit dementirt. Aus einer Privatquelle erfahren wir, daß jene Zusammenkunft bis jetzt nicht in dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt.

— In Südafrika verfolgt England seine Annexionspolitik ruhig weiter, unbeirrt von den Protesten, die sich in den Kolonien sowie im holländischen Mutterlande dagegen erheben. Wie aus der Kapstadt berichtet wird, wurde im Volksraad des Orange-Freistaates kürzlich die Frage der Errichtung eines südafrikanischen Bundes von

Liebe für Liebe.

Roman von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

Ihr erzählte er die Geschichte seiner Begegnung mit Alma, und sie fühlte, daß er wahr spreche. Sie fühlte zwar einen stechenden Schmerz, als sie ihn so leidenschaftlich und zärtlich von der verlorenen Geliebten sprechen hörte, aber sie verbarg ihr eigenes Weh so gut sie konnte und tröstete ihn, wie eine liebevolle Schwester.

„Bleiben Sie und überwinden Sie," rieth sie, „überdies werden wir vielleicht Ihrer Hülfe benöthigen — wer weiß es? Es kommt wohl noch die Zeit, wo Sie im Stande sein werden, Ihren Namen von dieser schändlichen Verläumdung reinzuwaschen, und dann — möchten Sie mich denn ganz ohne einen Freund lassen? Ihre Freundschaft und ihre Rathschläge waren mir stets so werthvoll."

Francis fühlte einen leisen Vorwurf in seiner Brust, als er in Claudia's schönes bleiches Gesicht sah und er ergriff ihre Hand und küßte dieselbe.

„Ich will bleiben, Claudia," sagte er. „Mögen sie mir auch das Aergste anthun. Ich will diese schändliche Verläumdung überdauern. Er soll ihr Recht noch anerkennen."

Er duldete also um Alma's willen und nicht für sie. Claudia seufzte bei diesem Gedanken und unterdrückte ihre Thränen, als er ihr Lebewohl sagte.

„Für mich giebt es nur die Pflicht," sagte sie sich, als sie allein war, „meinen Beruf und meine Pflichten, nicht die Liebe, die Hoffnung und Freude, die andern Frauen zu Theil wird. Schmeicheleien, Bewunderung und Lob ernte ich genug, aber keine Liebe, keine häuslichen Freuden. Mich schließt kein Gatte in seine Arme, um mir zu sagen, daß ich gut gespielt habe; kein liebliches Kind wird sich an mich schmiegen und mir den süßen Mutternamen zuflüstern. Nein, ich bin Claudia Wynne, die Schauspielerin — ein Wesen, das man anstaunt und bewundert, aber niemals liebt. Ach, ich gäbe alle meine Triumphe für die Freundschaft eines treuen Herzens!"

Austin Bertram gab Francis denselben Rath, wie Claudia, nur in anderer Weise.

„Von hier fortgehen?" sagte er; Unsinn! In einer kurzen Weile ist alles vergessen. Nortonshall wird sich beruhigen, seine Gattin ihren Platz in der Gesellschaft wieder einnehmen und die Geschichte vergessen werden."

Wohl wußte Austin Bertram, daß dem nicht so sei. Er kannte Lord Nortonshall's schändlichen Vorsatz so genau, als ob ihn dieser mit ihm besprochen hätte; aber er verfolgte seine eigenen Zwecke, indem er den jungen Mann zum Bleiben ermunterte.

Einige Tage lang verließ Francis seine Wohnung nur, um Claudia zu besuchen, aber selbst ihre Gesellschaft war nicht im Stande, seine tiefe Melancholie zu zerstreuen. Seine Gedanken verweilten stets bei Alma, und er sann vergeblich auf ein Mittel, ihr zu helfen.

Er konnte nichts ersinnen. Niemand würde einer Versicherung, daß ihre Begegnung ganz zufällig war, Glauben schenken und die Geschichte des Gatten wurde als glaubwürdig hingenommen.

Das war vielleicht sehr natürlich, aber nichtsdestoweniger für ihn sehr bitter, und er war ohnmächtig, dem Unrechte, unter dem er litt, entgegenzutreten.

Jede Einmischung von seiner Seite konnte Alma nur neues Leid zufügen. Er wußte auch nicht einmal, wo sie war.

Einmal versuchte er, Mrs. Eversfield zu besuchen, die wieder in ihr Stadtwohnung zurückgekehrt war; aber sie litt noch immer unter der Erinnerung der Beleidigung, mit denen Lord Nortonshall sie überhäuft hatte, und der Anblick von Francis Vavasour's Karte erweckte all' ihren Kummer auf's Neue.

„Melden Sie dem Herrn," sagte sie zu ihrem Diener, „daß ich zu viel Leid durch ihn erfahren habe, als daß ich wünschen könnte, ihn je wiederzusehen."

Und der Diener überbrachte seinen Auftrag so wortgetreu, daß Francis wie von Furien gejagt — außer sich vor Wuth und Verzweiflung — davoneilte.

So vergingen mehrere Tage und er begann bereits, sich an seinen Schmerz und sein Elend zu gewöhnen, als ihm Austin Bertram eines Morgens plötzlich sagte, daß Lady Nortonshall nach London komme.

„Ich sage Ihnen ja, daß die Geschichte sich überleben werde," sagte er. Nortonshall ist ein zu vernünftiger Mann, um sich von aller Welt auslachen zu lassen. Er wird sie wieder an den ihr gebührenden Platz stellen."

„An den ihr gebührenden Platz?"

„Ja, als Herrin seines Hauses natürlich. Sie werden sie wieder so fröhlich wie ehedem sehen."

„Sie war nie mehr sehr fröhlich, seit sie seine Frau geworden, aber ich werde sie nicht sehen!"

„Weshalb nicht?"

„Ich werde London verlassen — wenn Ihre Mittheilung sich bestätigt. Wenn Sie mir gesagt hätten, daß er sie ermorden wille, hätte ich es eher geglaubt."

„Die Tage der Blaubart's sind vorüber," sagte Mr. Bertram mit etwas erzwungenem Lachen. „Und daß Sie fortgehen wollen, ist ein Unsinn! London ist groß genug für Euch Beide."

Francis dachte viel über das Gehörte nach. Er war überzeugt, daß es durchaus kein Vergessen und der Vergangenheit war, das Lord Nortonshall in seinen Handlungen lenkte, sondern eine tiefer liegende Ursache, und er fragte Claudia als er sie wieder besuchte, ob der Lord in dieser Angelegenheit nicht zu Vertrauten gemacht habe.

„Er hat nur einmal von seiner Frau mit gesprochen und das war an dem Abende, wo er von dem Unglücksorte zurückkam," entgegnete Claudia.

„Sie wissen also nichts von seinen Plänen?"

„Nein."

„Was sagte er von ihr?"

„Ich weiß es kaum mehr. Er sprach in einem Tone von ihr, daß ich ihm ziemlich scharf meine Meinung sagte. Ich glaube nicht, daß er es wieder thun wird."

„Der Elende."

„Ja, das ist er; doch reden wir nicht weiter von dem Gegenstande, er ist nicht angenehm. Staunen Sie nicht, daß mein Zimmer in solcher Unordnung ist?"

Präsident Brand zur Sprache gebracht, der auf die Vortheile der Maßregel hinwies. Der Raad erklärte, er sei vorläufig nicht vorbereitet das Projekt zu adoptiren. Mit demselben Ritus ist die Annexion von Transvalien eingeleitet worden.

— Aus San Francisco wird Newyorker Zeitungen gemeldet, daß die Legislatur der Samoainseln eine Petition an die britische Regierung sandte, worin dieselbe ersucht wird, das Protektorat über die Inselgruppe zu übernehmen. Hoffentlich ergreift die deutsche Reichsregierung Schrittte, um die Annexion der Inselgruppe durch England im Interesse des deutschen Handels zu verhindern. Man kennt die Folgen, von denen die Annexion der Fidschiinseln durch England begleitet war. Die Engländer haben dort mit einer Rücksichtslosigkeit, die ihresgleichen sucht, die blühenden deutschen Niederlassungen untergraben und sie in Einöden verwandelt. Die Engländer behaupteten, daß unsere Landsleute den Eingeborenen zu wenig für die Ländereien gezahlt hätten und erklärten sämmtliche Eigenthumstitel für ungültig. Die Deutschen zogen deshalb von den Fidschi-Inseln weg und wendeten ihre Betriebsamkeit den benachbarten Inseln zu. Apia, der bekannte auf Upolu (der größten Samoaisel) belegene Hafen ist durch die dort befindlichen deutschen Faktoreien und Handelshäuser der Hauptstapelplatz und Centralpunkt für den Verkehr mit den Samoa- und den Tongainseln geworden. Was die Tongainseln betrifft, so sind unsere Interessen durch den Freundschaftsvertrag vom 1. November 1876 geschützt. In Apia ist das deutsche Reich durch eine sehr tüchtige Kraft, den kaiserlichen Konsul Weber, vertreten, der mit dem Käpitän z. S. Knorr beauftragt war, zur Herstellung staatlicher Zustände auf den Samoainseln behüflich zu sein und mit einer geordneten Regierung einen die Rechte der Deutschen gegen Vergewaltigungen und Benachtheiligungen sichernden Freundschaftsvertrag abzuschließen. Die Hindernisse, welche sich der Herstellung einer von ganz Samoa anerkannten Regierung und damit dem Abschlusse eines Vertrages entgegenstellten, konnte indeß die vorjährige Expedition nicht entfernen. Es schien jedoch die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß dies im Laufe des gegenwärtigen Jahres möglich sein werde. Von der Umsicht, die unsere auswärtige Politik so glänzend ausgezeichnet, ist allerdings zu erwarten, daß sie jede zum Schutze der deutschen Interessen nothwendige Maßregel ergreifen werde.

Deutschland.

Berlin, den 5. Juli. Unsere Auffassung des Artikels der „Provinzialkorrespondenz“ über die Veranstaltung einer Enquéte wird heute offiziös bestätigt. Darnach ist allerdings der fragliche Artikel als eine ablehende Antwort auf die Beschlüsse der Frankfurter Industriellen-Versammlung zu betrachten.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt den Landtagsabschied für den Provinziallandtag von Preußen vom 14. Juni 1877.

— Der Minist r der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat die Bezirksregierungen veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß die Statuten der Viehversicherungsgesellschaften mit den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in Einklang gebracht werden. Es handelt sich namentlich darum, daß in denjenigen Fällen, wo für auf polizeiliche Anordnung getödtete Thiere deren Werth aus öffentlichen Mitteln ganz oder theilweise ersetzt wird, die Gesellschaft nur den nicht bereits ersetzten Theil der Versicherungssumme als Entschädigung gewährt, damit vermieden wird, daß der Versicherte mehr als einmal den Schaden ersetzt bekommt und dadurch der Versuchung ausgesetzt wird, unter Umständen die veterinärpolizeilichen Vorschriften, welche zur Vermeidung der Seuchenverbreitung erlassen sind, zu umgehen. Wenn in den Fällen des § 61. I. c. jenes Gesetzes jeder Anspruch auf Entschädigung wegfällt, geht der Versicherte auch Seitens der Versicherungsanstalt jeder Entschädigung verlustig.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 3. Juli. Der Anwesenheit des Prinzen von Hessen, der die Thronbesteigung des Großherzogs Ludwig IV. hier bei Hofe anzeigt, wird eine bedeutungsvolle Aufmerksamkett zugewandt. So meldet man dem „Pester Lloyd“ von hier: „Prinz Alexander nimmt eine Stellung ein, die ihn als eine Art Mittelsperson zwischen den Höfen von Wien und Petersburg erscheinen läßt. Jene famose base de sa politique, deren sich Kaiser Alexander seinerzeit rühmte, steht auch ihm zur Dispositon, auch er vereinigt auf seiner Brust den preußischen Orden pour le mérite, das russische Georgskreuz und den österreichischen Theresien-Orden. (Er ist übrigens auch zugleich preußischer, russischer und österreichischer General.) Der Prinz ist Schwager des Zaren und mit dem Vertrauen unseres Monarchen beehrt. Man kann ihn im eminentesten Sinne als eine Vertrauensperson der beiden Höfe von Wien und Petersburg bezeichnen uud die drei Stunden lange Audienz, die ihm unser Monarch gewährte, die lange Konferenz, die Graf Andrassy mit ihm hatte, werden daher hier sehr bemerkt und kommentirt.“

Wien, 4. Juli. Telegramm der „Neuen Freien „Presse“. Varna, 3. Juli: Der Seraskier Redif Pascha ist heute Abend hier eingetroffen und begiebt sich morgen in das Hauptquartier. Das österreichische und das französische Konsulat in Rustschuk haben durch das vorgestrige Bombardement der Russen stark gelitten. Auf der Insel Ramazan, gegenüber von Rustschuk, sind gestern russische Infanterie-Abtheilungen gesehen worden.

— Dem Gerüchte von einer Auflösung des Abgeordnetenhauses für den Fall, daß der Ausgleich mit Ungarn mißlingen sollte, wird widersprochen.

Frankreich. Paris, 3. Juli. Der Tagesbefehl (l'ordre du jour) des Marschalls Mac Mahon steht heute in der öffentlichen Diskussion an der Spitze der Tagesordnung Da der Marschall in den Jahren 1875 und 1876 keine direke Kundgebung an die Armee gerichtet hat, datirt das letzte derartige Schriftstück vom 28. Juni 1874. Damals war Herr von Fourtou Minister des Innern, wie er es heute ist. Zum guten Theil ist der Tagesbefehl vom 1. d. Mts. eine wörtliche Reproduktion des Schriftstücks von 1874. Der Marschall lobte damals die Haltung und die Regelmäßigkeit der Bewegungen und freute sich, die Berichte der General-Kommandanten über den guten Geist, der die Truppen beseelt, bestätigt zu finden. Er bemerkt, daß ein Theil der ihm von der Nationalversammlung anvertrauten Mission — die Ordnung und den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten — auch die Mission der Armee sei. Neu in dem ganzen Tagesbefehl vom 1. d. Mts. sind nur die Schlußworte, wo er erklärte, daß er seine Misson bis ans Ende erfüllen werde, und daß ist auch der Schwerpunkt der Kundgebung. Der „Rappel“ bemerkt, daß der Tagesbefehl, der mit „Je“ anfange, an die Sprache des ersten Napoleon erinnere, indeß fängt auch der Tagesbefehl von 1874 mit „Je“ an. Vielleicht ist es nicht der Mühe werth, von der Sache ein so großes Aufheben zu machen. Das bonapartistische „Pays“ meint zwar, daß der Marschall an die Bajonette appellirt habe, indeß fragte es sich doch sehr, ob die Bajonette den Marschall „bis ans Ende“ bis zur äußersten Konsequenz unterstützen werden. Es würde den Verhältnissen ganz entsprechend sein, wenn auch der Marschall Mac Mahon sich auf Ueberraschungen vorbereiten wollte. — Das „Journal oficiel“ publizirt eine Note, aus welcher hervorgeht, daß die Wahlen zur Legislatur den Kantonal- oder Generalrathswahlen vorangehen sollen. Ueber das Datum der ersteren Wahlen sprechen sich die offiziösen Wahlen sehr geheimnißvoll aus. Das Datum ist bereits berathen und beschlossen, aber aus Opportunitätsrücksichten sollen die Beschlüsse noch nicht bekannt gegeben werden. Indeß sind die Republikaner auf der Hut und machen alle möglichen Anstrengungen, um sich von der Regierung nicht überraschen zu lassen.

— Die Wahlen sollen nun endgültig auf den 23. Septbr. festgesetzt sein. Zeit genug also um die Vereinigung der reactionären auseinandergehenden Parteien zu bearbeiten und ihre Einigung wenigstns — zu versuchen. Die Generalrathswahlen sollen natürlich noch später erfolgen. Die Ernte in Frankreich soll von vorzüglicher Aussicht überall sein.

Großbritannien. London, 5. Juli. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Honkong vom 4. cr. gemeldet wird, habe die chinesische Regierung eingewilligt, die Verhandlungen mit den Mächten über die in den chinesischen Traktathäfen auf fremde Importgüter zu erhebenden Transit-Zölle (Leki-Zölle) wieder aufzunehmen. Die chinesische Regierung habe gleichzeitig ihre Bereitwilligkeit erklärt, auf Grundlage liberalerer Prinzipien zu verhandeln, als den in der Konvention von Chefoo ausgesprochenen.

— Die Bank von England hat heute den Diskont von 3 auf $2\frac{1}{2}$ Prozent herabgesetzt.

Spanien. Madrid, 4. Juli. In der heutigen Sitzung des Kongresses theilte Castelar mit, daß er morgen der Regierung wegen der in Paris erfolgten Verhaftung Zorilla's und Genossen interpelliren werde.

Rußland. St. Petersburg, 4. Juli. Die von türkischer Seite verbreitete Nachricht, daß die Türken auf Kars vorgerückt und die Russen zur Aufhebung der Belagerung von Kars genöthig hätten, ist völlig unbegründet. Noch heute sind aus dem Lager vor Kars hier Nachrichten eingegangen.

Balkanische Halbinsel. Konstantinopel, 4. Juli. Der Kommandant von Novibazar, Mehmed Ali Pascha, welcher gegenwärtig gegen Montenegro operirt, soll, wie verlantet, das Kommando in Tessalien übernehmen.

— Der „Polit. Korr.“ wird aus Belgrad vom 4. Juli gemeldet: Die Skuptschtina hat einen Ausschuß zur Berathung einer Adresse an den Fürsten gewählt. Das Ministerium verfügt gegenwärtig in der Skuptschtina über eine Majorität von zwei Drittel der Mitglieder. Die Nachricht von einem bevorstehenden Durchmarsch rumänischer Truppen bei Radujevacs behufs einer Kooperation mit der serbischen Armee an der Timoklinie, wird als vollständig unbegründet bezeichnet. Seitens der serbischen Regierung ist eine Mobilisirung von Truppen bis jetzt nicht angeordnet worden. Dagegen verlautet, daß der Kriegsminister behufs einer neuen Organisation der Armee die Erhöhung des Aktivstandes auf 20,000 Mann beantragen werde.

Provinzielles.

Briesen, 5. Juli. (O. C.) Heute hatten wir abermals das Vergnügen einem Schulfeste beizuwohnen und zwar der Schule des Candidaten Herrn Sendrzeczek, welche unter Musikbegleitung nach dem Schützenhause ausrückte. — Gestern ertrank der 7jährige Sohn des Einsassen Michael Nitz in Cymberg in einem Torfgraben. In Stelle des bisherigen Magistratsmitgliedes u. stellvertretenden Bürgermeisters Hrn. Michaelis Ascher, welcher das Amt niederlegte, ist der Stadtverordnete Hr M. Vogler als solcher gewählt und von der Königl. Regierung bestätigt worden, derselbe wurde gestern feierlichst in sein neues Amt eingeführt. — Die Aster'sche Theatergesellschaft erfreut sich immer noch eines zufriedenstellenden Besuchs und macht dazwischen auch Ausflüge nach Rehden, um dort Gastvorstellungen zu geben.

Pelplin. Am 30. Juni ist hier ein Mann gestorben, der s. Z. in Posen eiue Rolle gespielt hat. Es ist dies der ehemalige Buchdrucker und Buchhändlrr Valentin Stefanski. Mit geringen finanziellen Mitteln, — sein Vater war Fleischermeister und Schänker auf der Schrodka — und ebenso geringer wissenschaftlicher Vorbereitung gründete er dort im Anfange der vierziger Jahre eine Druckerei und später im Bazar eine Buchhandlung, welche sich viel mit dem Vertriebe von verbotenen Schriften befaßte. Im Jahre 1846 wurde er mit anderen, als in die Konspiration verwickelt, verhaftet uud zum Tode verurtheilt, jedoch in den Märztagen 1848 befreit. Er gehörte nun zu den Mitgliedern des National-Comitees, welches einige Tage vom Rathhause aus die Provinz Posen regierte. Später befaßte sich Stefanski mit Getreidehandel und wurde im Jahre 1853 oder 54 bankerott und flüchtig. Er lebte dann einige Zeit in Polen, wo er gute Holzgeschäfte machte und zu Vermögen kam, mit dem er nach Pelplin übersiedelte. Hier gab er, sich mystischen Träumereien hin; er wollte „das Reich Gottes auf Erden erbauen“ und gab zu diesem Behufe ein Buch „Krolestwo Boże“ (das Reich Gottes) heraus. Seit Jahren lebte Stefanski in Vergessenheit und erst sein Tod brachte ihn der Mitwelt für einen Augenblick in Erinnerung.

— In Danzig erwartet man den Luftschiffer Securius aus Berlln. Derselbe wird zu seinen Fahrten 7 Ballons mit sich führen, die eine Höhe von 60, 80 und sogar 100 Fuß haben.

— Bei Königsberg ist auf dem Gute Legden am 22. d. Mts. ein Münzenfund gemacht worden. Mehrere Arbeiter waren dabei, auf dem dortigen Torfbruch einen Schuppen anfzustellen, bei welcher Gelegenheit sie etwa 2 Fuß unter der Erdoberfläche, in eine Bastdecke eingewickelt, eine Masse verschiedener Silbermünzen entdeckten. Dieselben tragen die Jahreszahlen von 1660 bis 1704 und sind theils sächsischen, theils preußischen, österreichischen und polnischen Gepräges.

— Dem Direktor der höheren Töchterschule zu Memel, Stadtschuleninspektor Dr. Henrici ist der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

— Falsche Fünfmarkstücke mit dem Hamburger Münzstempel sind, wie aus Hamburg gemeldet wird, dort in den letzten Tagen wiederholt in Beschlag genommen worden. Obwohl täuschend nachgemacht, sollen diese neuen Falschmünzen bei schärferer Prüfung doch leicht kenntlich daran sein, daß ihr gemischtes Metall weicher anzufühlen ist.

— Herr Buggert will nach seinen Theater-Mißerfolgen, auch in Bromberg, daselbst noch im Patzer'schen Sommertheater einen Versuch mit Offenbach'schen Operetten machen.

— Als Begleiter u Führer des vom Verein zur Pflege verwundeter Krieger nach dem Kriegsschauplatze abgesandten zweiten Sanitätszuges ist ernannt Herr Baron v. Schenk-Kawenczin, (bei Gniewkowo), welcher zu dem Zwecke bereits nach Berlin abgereist ist.

Posen, 5. Juli. Das dem Rittergutsbesitzer und ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. Niegolewski gehörige Rittergut Morownica bei Schmiegel ist gestern im Wege der Subhastation für die Summa von 651,005 Mk in den Be-

---

„Ist es in Unordnung?“

„Wie,“ entgegnete Claudia lachend, „Sie fragen noch, nachdem Sie kaum Platz zum Sitzen finden. Sehen Sie es denn nicht?“

„Nun, ich muß gestehen, es ist nicht so geordnet wie sonst.“

„Ja, ich verlege mein Boudoir jetzt nach rückwärts. Es genirt mich, wenn ich am Fenster sitze, daß die Vorübergehenden mich anstarren.“

„Die Beliebtheit hat auch ihre schlimmen Seiten. Sie lassen also die Möbel hinüber tragen?“

„Ja. Dorothy und ein Tischler messen und rücken schon seit mehreren Stunden. Ich werde früh drüben auch einen Glassturz über mein schönes Kästchen machen lassen. Die Schnitzerei ist so fein und kunstvoll, daß mich einige Bekannte schon dafür gescholten haben, daß ich es nicht besser vor dem Staube schütze.“

„Es ist wirklich eine prachtvolle Arbeit,“ sagte der junge Mann, das Kästchen zur Hand nehmend, „ich habe nie ihresgleichen gesehen. Wo ist die Feder, Claudia? In dieser Rose — oder hier?“

„Ich weiß es selbst nicht recht,“ entgegnete sie, ihm das Kästchen wegnehmend, und mit dem Finger über den Deckel fahrend. „Die Schnitzerei ist so fein und die Feder so gut verborgen, daß sie schwer zu finden ist. Das war eigentlich doch ein gefährliches Geschenk für mich.“

„Weßhalb?“

„Weil — nein, ich will's Ihnen nicht sagen, Francis. Sie würden mich für schwach und einfältig halten, wenn ich es thäte.“

„Das kann ich nie. Was Sie thun oder sagen, wird von mir nie so beurtheilt werden.“

„Nun denn, Francis,“ entgegnete sie ernst, „ich weiß, Sie werden mich für thöricht halten — aber solche Zeiten kommen im Leben eines jeden Menschen vor — ich fühle zuweilen, daß dieses Kästchen zu einer schrecklichen Versuchung für mich wird.“

„Versuchung! Wozu?“

„Den Inhalt eines seiner Fläschchen auszutrinken und damit allem Herzeleid ein Ende zu machen.“

„Sie Claudia?“

„Ja, ich.“

„Sie, jung, schön, eine gefeierte Künstlerin, der die Welt zu Füßen liegt! Was kann Ihnen ein solches Gefühl einflößen?“

„Das Herz allein kennt seine Leiden,“ erwiderte sie traurig. „Ach, Francis, gefeiert, bewundert und umworben wie ich bin, ist die Welt mir doch eine gar traurige. Wie oft wünsche ich mir, im Grabe meiner Mutter zur Seite zu liegen, u. wenn ich denke, daß eines dieser Fläschchen mir ewige Ruhe geben könnte, fühle ich mich versucht —“

Sie brach plötzlich mit einem Angstschrei ab, u. der erschrockene Ausdruck in ihrem Gesichte beunruhigte Francis.

„Was ist geschehen, Claudia?“ fragte er. —

„Sehen Sie her,“ sagte sie ihm, das Kästchen zeigend.

Sie hatte unversehens auf die Feder gedrückt, der Deckel war aufgesprungen und das Kästchen war — leer.

Beide Fläschchen waren verschwunden. — Claudia's erster Gedanke war, daß Francis sie unbemerkt beseitigt hatte. Aber er versicherte, das nicht gethan zu haben — er war eben so überrascht und betroffen als sie — und sie gingen nun miteinander zu Rathe, wer sie wohl genommen haben könne, und aus welchem Grunde.

„Ich schaudere, wenn ich daran denke,“ sagte sie. „Es ist ein so furchtbares Gift und eins, das keinerlei Spuren hinterläßt. Ich zittere vor dem Unheil, welches es herbeiführen kann.“

„Glauben Sie nicht, daß es Jemand von Ihren Leuten nahm?“

„Das halte ich nicht für wahrscheinlich.“

„Sie sollten doch fragen, ob kürzlich Jemand hier war. Wann haben Sie das Kästchen zum letzten Male offen gehabt?“

„Vor vierzehn Tagen, so viel ich mich erinnern kann. Ich bürstete den Sammet aus.“

„Und da war noch Alles in Ordnung?“

„Vollkommen.“

Sie läutete und Dorothy erschien.

„Dorothy,“ sagte sie. „Jemand hat mein Kästcheu geöffnet, die Fläschchen sind verschwunden.“

Die Ueberraschung und Unruhe der treuen Dienerin verriethen deutlich, daß sie nichts davon wußte und sie versicherte ihrer Herrin, daß auch sonst Niemand im Hause etwas wisse.

„Das glaube ich auch,“ sagte Claudia, „es muß sie Jemand genommen haben, der hereingekommen ist. War Niemand in meinem Zimmer, während ich abwesend war, Dorothy?“

„Ich glaube nicht, Miß. Doch — halt — ja — jetzt entsinne ich mich. Lord Nortonshall war unlängst hier einige Minuten allein. Er sagte, er wolle einige Zeilen schreiben, änderte aber dann seinen Vorsatz wieder und fuhr in's Theater.“

„Das war am Abend seiner Rückkehr,“ war der Gedanke, der Francis durchzuckte, als er diese Worte hörte und er schaute Claudia an, um zu sehen, ob es ihr auch aufgefallen war. Sie war leichenblaß und konnte kaum sprechen.

„Wir müssen es herausbringen, Dorothy,“ sagte sie mit bebender Stimme. „Diese Fläschchen sind gefährliche Dinge in unwissenden Händen. Ich beauftrage Dich, die sorgfältigsten Erkundigungen einzuziehen, ohne jedoch viel Aufhebens davon zu machen.“

„Es soll geschehen, Miß,“ sagte Dorothy, und verließ das Zimmer.

Als sich die Thür hinter ihr geschlossen hatte, trat Claudia auf Francis zu und legte ihm die Hände auf die Achseln.

„Was ist's, Claudia?“ fragte er. „Was argwöhnen Sie?“

„Ich weiß es nicht — fragen Sie mich nicht,“ erwiderte sie in gebrochenem Tone. „Sie können mir vertrauen — und ich Ihnen; unser Vertrauen zu einander ist gegenseitig, nicht wahr?“

„Immer, liebe Claudia. Was meinen Sie?“

„Nur das, Francis,“ sagte sie in leisem, durchdringendem Tone. „Was Sie auch in Zukunft von mir hören, bedenken Sie, daß ich von dieser Stunde an einen Zweck habe. Wenn ich Lord Nortonshall's beste Freundin zu sein scheine — ja, wenn mich die Welt als mehr als solche Freundin bezeichnet — erinnern Sie sich, daß es mein Zweck ist, Unheil zu verhüten u. diese tödtlichen Phiolen, unversehrt zurückzuerhalten.“ —

(Fortsetzung folgt.)

sitz der Bank Kwilecki, Potocki u. Co. übergegangen. Es ist noch nicht bekannt, ob die Nationalsammlung so viel eingetragen hat, um Morownica von der jetzigen Eigenthümerin zurückzukaufen. (P. O. Z.)

Münster-Jubiläum in Ulm.

Die Stadt Ulm hat am 30. Juni die Feier des fünfhundertsten Geburtstages ihres Münsters begangen. In der Reihe der veranstalteten Festlichkeit, befand sich auch ein großer historischer Festzug, welcher sich am 30. Juni durch die Straßen der alten Stadt bewegte. Derselbe spottete — so wird aus Ulm geschrieben — jeder Beschreibung; auch bei der sorgfältigsten Zeichnung der Gruppen und einzelner Figuren sei es nicht möglich, dem Leser einen auch nur annähernd richtigen Begriff von der Großartigkeit des Zuges, der über 900 Theilnehmer zählte, und von der künstlerischen Ausstattung zu geben, die demselben von allen Seiten zu Theil geworden. Man hatte nicht bloß die Kostüme, die Trachten, die Geräthe mit der möglichst getreuen Nachahmung in Schnitt und Farbe gewählt, sondern man hatte für Fahnen, Waffen, Sattelzeug, Wehrgehänge, Rüstung und Schmuck noch eine ganze Menge von Originalmaterial; das zweite Moment, das von den künstlerischen Leitern eben so sorgfältig in Betracht gezogen wurde, war, für die entsprechenden Kostüme auch die richtigen Figuren zu finden. Das war nur möglich bei der allgemeinen Opferbereitwilligkeit der ganzen Einwohnerschaft. Wahrhaft bewundernswerth war die Hingebung, mit welcher auch die Frauen und Jungfrauen den vier Stunden dauernden Zug in der Hitze auf dem spitzen Pflaster aushielten. Alle Stände waren vertreten. Da erschienen Figuren, die nicht bloß drapirte Modelle, sondern welche historisch wahre Gestalten von Fleisch und Blut waren. Der Festzug theilte sich in 4 Hauptgruppen. Zuerst kam das 14 Jahrhundert: die Reichsstadt Ulm und ihr Münster. Hier erschienen vor Allem als beherrschende Gruppen die Bauhütte des Münsters und die reizende Ulma mit patrizischen Frauen, beide zu Wagen, zwischen beiden Gruppen die herrlichen Paare zu Pferde, Ulrich Stölin mit Margarethe Roth und so weiter. Hinter dem Wagen der Bauhütte schreitet mit großer Würde der Abt von Reichenau, bei der heutigen Toleranz von einem stattlichen Manne israelitischen Bekenntnisses vortrefflich gegeben. Den Schluß bildet die lebensvolle Darstellung der Zünfte mit den Fahnen, Emblemen und Werkzeugen. Ein Sprung und, wir sind im 16. Jahrhundert, aus vier kleineren Gruppen bestehend. Zuerst kommt die Reformation, diese wichtigste Episode in Ulm's Geschichte; die Landsknechte mit Georg von Frundsberg schaffen den Platz für die Ulmer Reformatoren Sam und Frecht und die Gelehrten Keppler, Theophrastus Paracelsus u. s. w. Die hohen Häupter Kaiser Karl und Herzog Christoph schreiten einher. Der Bauernkrieg zieht herauf, Götz v. Berlichingen gezwungen bei den Metzler, Hipler, Jäckler und der schwarzen Hofmännin, der Graf v. Helfenstein wird gefangen mitgeschleppt und seine arme edle Gemahlin auf dem Karren nachgeführt. Der Scharfrichter in rother greller Tracht und wahre Bestien von Hunden an der Leine führend, schließen ab. Gottlob, es kommt die Gruppe, die uns mehr anmuthen kann, der Brautzug aus dem Lichtenstein und als 4. Untergruppe schließt der Aufzug der Ulmer Bürgerschaft. Da fehlen nicht die Meistersänger, ist ja der letzte derselben, Best, kaum vor wenigen Monaten heimgegangen Jetzt nahen die Repräsentanten des 18. Jahrhunderts. Zuerst ein ulmischer Brautzug. Ihm folgt der ländische Brautzug mit lauter ländlichen Theilnehmern aus dem benachbarten Dorfe Pfuhl; es rückt uns in demselben die Gegenwart bedeutend näher. Einzelne Figuren, die im Zuge erscheinen, sind heute noch in den Straßen des Dorfes zu schauen. In der sich steigernden Abstufung vom Ernsten zum Heitern folgt uns als 4. Hauptgruppe, als Schluß des historischen Zuges, das was Ulm speziell eigen ist, die Vertreter der Schifferzunft, der Zug des Fischerstechens.

Gedächtnißfeier.

Die Gedächtnißfeier des 400. Jahrestages der Einführung der Buchdruckerkunst in England durch das erste von William Caxton gedruckte Buch begann am letzten Sonnabend den 30. Juni in London durch die Eröffnung der den Ursprung und die Entwickelung der Buchdruckerkunst illustrirenden Ausstellung im Süd-Kensington-Museum. Die Ausstellung wurde von Mr. Gladstone in Gegenwart der Erzbischöfe von Canterbury und York und einer zahlreichen und glänzenden Versammlung eröffnet. Der Eröffnungsfeier schloß sich ein Dejeuner in dem Konservatorium der Royal Horticultural Society an, bei welchem Mr. Gladstone den Vorsitz führte. Nach dem Toaste auf die Königin, die königliche Familie und den anwesenden Kaiser von Brasilien trank der Ex-Premier unter stürmischem Beifall auf das „Andenken William Caxtons des ersten englischen Druckers" Mit diesem Toast verknüpfte er einen längeren Vortrag über das Leben, den Charakter und das Wirken Caxton's. Er hob hervor, daß Coxton seine Presse in Westminster zu einer Zeit aufstellte, wo die Kirche geneigt war, das Umsichgreifen von Wissen mit Eifersucht zu betrachten. Im Gegensatz zu Deutschland habe England lange gezögert, sich der großen Entdeckung Guttenbergs zu bedienen, und Oxford und Cambridge hätten erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts ihre eigenen Presse besessen. Erst nach und nach sei die Buchdruckerkunst in England zu der jetzigen großen Entwicklung gelangt. Am Schlusse der Rede zeigte Mr. Gladstone der Versammlung eine mit dem Imprimatur Oxford versehene, prächtig befundene englische Bibel. Dieses Buch rief er aus, mag die Klimax und Vollendung der Buchdruckerkunst genannt werden. Vor 16 Stunden existirte das Material zu diesem Buche nicht — es war nicht gebunden, — es war nicht gefalzt, es war nicht gedruckt. Seitdem die Glocke in der Universitätsbuchdruckerei in Oxford gestern 12 schlug, haben die Leute dort es gedruckt und nach London gesandt. Das zeigt was gethan werden kann, und es zeigt, welchen Grad der Vollkommenheit diese große Kunst nunmehr glücklicherweise erreicht hat." (Lauter Beifall.)

Verschiedenes.

— Loring Pickering, einer der Besitzer des „Evening Bulletin" und „Morning Call" in San Francisco hat soeben eine Methode patentirt erhalten, nach welcher stereotypirte Platten telegraphirt werden können. Nach dieser Methode soll die ganze Seite einer Zeitung in 15—30 Minuten telegraphirt werden können, und zwar soll das Instrument eine Copie liefern, welche dem Setzer sofort übergeben werden kann. Die Copie ist dem Original völlig gleich, doch kann sie in größeren Buchstaben geliefert werden. Die Stereotypplatte braucht keine andere Behandlung, als das Ausfüllen aller tief liegenden Stellen mit einem Nichtleiter der Elektricität, so daß nur der obere Theil durch Buchstaben frei bleibt. Die Platte wird dann auf einen Cylinder gebracht, welcher sich um eine Achse dreht, so daß nach und nach jeder Buchstabe von einem Metallstift getroffen wird, der an einem beweglichen Rahmen befestigt ist. Der Rahmen wird durch eine Schraube von rechts nach links bewegt. Sobald jener Metallstift den Metallbuchstaben an der Platte berührt, ist die Kette geschlossen, und ein an der Empfangsstation aufgestellter Apparat verzeichnet auf präparirtem Papier, das auf eben solchem Cylinder befestigt ist, jene Buchstaben. Es ist dies eine ähnliche Methode wie die, welche vom Signaldepartement beim Telegraphiren der meteorologischen Karten angewendet wird.

Locales.

— **Stadtverordneten.** (Schluß.) Der Magistrat hat die Verwendung einer Summe von 5550 ℳ zur Trottoirlegung in d. J. beabsichtigt und den Plan der Anlage der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt, welche denselben mit unbedeutenden Abänderungen genehmigte, statt einer Strecke der Bäckerstraße soll, so weit die Mittel reichen, die Schloßstraße und die Tuchmacherstraße ins Auge gefaßt werden. Zur Gewinnung eines normalen Zustandes im städtischen Rechnungswesen hatte der Magistrat vorgeschlagen die Hülfe eines als Calculator geprüften Regierungs-Supernumerars von der Königl. Regierung zu erbitten und beantragte die Bewilligung von Reisekosten und Diäten für einen solchen; die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte die Gewinnung einer extraordinären Arbeitskraft, bewilligte auch die Mittel dazu auf drei Monate, machte aber hierbei dem Magistrat die Bemerkungen 1) die Einwendungen und Gründe, welche für den langen Rückstand der Rechnungen angeführt seien, nicht für die einzigen anerkennen zu können, welche an den Verzögerungen Schuld haben; 2) die Stadtverordneten-Versammlung könne nicht anerkennen, daß die veränderte Aufstellung des Etats die Arbeiten des Calculators vermehrt habe. Vor der Rückäußerung des Magistrats betr. die Legung der Jahres-Rechnungen der Gasanstalt, ebenso von der Vorlegung des Protokolls über die ordentliche Kassenrevision am 20. Juni und von dem Betriebs-Bericht der Gasanstalt im April 1877 nahm die Stadtverordneten-Versammlung Kenntniß. Dem Antrage des Magistrats zu genehmigen, daß a) die städtische Gasanstalt dem Verein der Gasfachmänner für die Prozen Preußen, Posen, Pommern unter Zahlung eines Eintrittsgeldes von 3 ℳ und eines jährlichen Beitrages von 6 ℳ sich anschließe, b) dem Gasinspektor Müller ein Beitrag zur Theilnahme an der diesjährigen Versammlung in Stolp gewährt werde, stimmte die Stadtverordneten-Versammlnng in beiden Punkten bei. Für die Rechnung der Ziegelei-Kasse pro 1873 wurde die Decharge bis zur Ertheilung einiger Monita ausgesetzt, für die Rechnung von 1874 aber ertheilt; dabei zugleich der Magistrat ersucht die Versicherung des Ringofens gegen Feuersgefahr sofort zu bewirken. Auch der Rechnung der Stadtschulen-Kasse von 1871 wurde unter Genehmigung der vorgekommenen Ueberschreitungen die Decharge ertheilt, und dabei dem Magistrat die Veröffentlichung von Programmen und die Veranstaltung öffentlicher Prüfungen zur Erwägung empfohlen. Dem Zuschlag der Abfuhr der Cloaken von 13 städtischen Anstalten an den Abdeckerei-Pächter Fischer und für die Anfertigung eines Staketen-Zaunes an der Nordseite der städtischen Baumschule an Herrn Zimmermeister Behrensdorff stimmte die Stadtverordneten-Versammlung bei. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

— **Die dressirten Flöhe.** Aus eigener Ansicht können wir nunmehr die Kunststücke, welche die von Herrn Aufrichtig dressirten Flöhe im Saale des Artushofes produciren, als der Betrachtung werth bezeichnen. Das auffallendste auch für den Naturhistoriker ist die ungemeine Kraftentwickelung, deren diese kleinen Thiere fähig sind, indem sie Goldgeräthe, namentlich Fahrzeuge verschiedenener Form, in Bewegung setzen, welche mehr als das Dreitausendfache ihres eigenen Gewichts schwer sind. Ein anderes Kunststück, welches Herr Aufrichtig seinen Flöhen beigebracht hat, ist die Veränderung ihrer natürlichen Bewegung; naturgemäß bewegt sich der Floh in Sprüngen u. sind seine Beine auch eigentlich nur zum Springen gebaut; Herr Aufrichtig hat aber einen Floh dahin gebracht, daß er nicht nur, wie seine Zugthiere, auf einer mit glattem weißem Papier belegten Tischplatte sondern auf einem dünnen Faden Schritt für Schritt nach Seiltänzer-Art geht. Der Besuch war am 5. und auch am 6. Vormittags recht zahlreich und die Beschauer, welche um den Tisch herumsitzen, zeigten sich von der mühsamen und viel Geduld erfordernden, aber auch erfolgreichen Dressur der kleinen, sonst nur als Plagegeister bekannten Thiere sehr befriedigt und überrascht.

— **Schützengilde.** Das Königsschießen der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft fand wie regelmäßig in den 3 Tagen, 4—6. Juli statt. An dem letzten Tage des Festes können bekanntlich nur diejenigen Mitglieder der Schützenbrüderschaft Theil nehmen, welche an den beiden ersten Tagen und dem 3. Vormittags 6 Schüsse abgegeben und mit allen die Scheibe getroffen haben. Am 3. Nachmittage findet das Stechen der „Sechser" statt. In diesem erwarben diesmal

die Königswürde Herr Pol. Comm. Finkenstein.
die 1. Ritterwürde Herr Klepnermstr. Kotze.
die 2. Ritterwürde Herr Fabrikant Tilk.

— **Literarisches.** Dolmetscher. Unter dem Titel „Tornister-Dolmetscher des deutschen Soldaten im täglichen Verkehr mit allen slavischen Volksstämmen" hat E. L. Kasprowicz, Gerichtsdolmetscher in Leipzig im Selbstverlage ein Hilfsbüchlein herausgegeben. Dasselbe enthält auf 48 Seiten in Lang-Sedezformat eine umfangreiche Sammlung von Ausdrücken, welche im Leben und Dienste des deutschen Soldaten unter slavischer Bevölkerung zu kennen, erforderlich werden. Eine vorangehende Einleitung erläutert die Aussprache in den, den deutschen Ausdrücken gegenüberstehenden russischen, polnischen und böhmischen Bezeichnungen. Das Büchlein kostet 50 ₰. und dürfte in gewissem Falle wohl recht nützlich werden.

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Pommerania", am 20. Juni von Hamburg und am 23. von Havre abgegangen, nach einer raschen Reise von 9 Tagen 17. Stunden am 3. Juli 4 Uhr Morgens wohlbehalten in New York angekommen; „Gellert", am 27. Juni von Hamburg, und am 30. von Havre nach New-York abgegangen „Suevia" trat am 4. Juli seine Reise von Hamburg über Havre nach New-York an. „Herder", am 21. Juni von New-York in See gegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 22 Stunden am 1. Juli Nachts in Plymouth eingetroffen, am 2. Morgens Cherbourg passirt und landete Post und Passagiere am 4. d. 7 Uhr Morgens am Quai in Hamburg. „Herder" überbringt 215 Passagire, 102 Briefsäcke, volle Ladung und 87,000 Dollars Contanten. — „Valparaiso", auf der Ausreise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata, am 20. Juni in See gegangen, ist am 26. in Lissabon angkommen und am 27. weiter gegangen. „Nordstjernen", auf der Rückreise von Brasilien nnd dem La Plata am 5. Juni von Bahia abgegangen, traf am 4. Juli Morgens glücklich in Cuxhaven (Hamburg) ein.

Southampthon, 4. Juli. Das Postdampfschiff Oder, Capt. C. Leist, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 23. Juni von Newyork abgegangen war, ist gestern 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 11 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Oder überbringt 232 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 5. Juli.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 177,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 215,10 bz.

Die Stimmung am Getreidemarkte war heute eine festere.

Bevorzugt war Weizen auf Lieferung, wobei bei knappem Angebot nicht unwesentlich höhere Forderungen durchgesetzt werden konnten. Dagegen war Loco-Waare nicht besser zu verwerthen. Gekündigt: 2000 Ctr.

Für Roggen zur Stelle bekundete sich gute Frage, so daß die vorhandenen mäßigen Anerbietungen zu etwas besseren Preisen Aufnahme fanden; auch für Termine war die Kauflust im Uebergewicht, doch haben die Preise dabei nicht gerade erheblich gewonnen. Gek. 15,000 Ctr.

Für Hafer auf Lieferung haben sich die Preise selbst nur schwach behauptet und auch für Loco-Waare nahm man mit den ungefähr gestrigen Preisen fürlieb. Gek. 2000 Ctr.

Mit Rüböl war es ziemlich fest. Die Preise stellten sich jedoch nur wenig höher.

Spirituspreise litten unter dem drückenden Einfluß der umlaufenden Kündigungen. Gek. 720,000 Liter.

Weizen loco 200—260 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 115—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 154—183 ℳ, Futterwaare 130—153 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,3 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 62 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 27,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,0 ℳ bz.

Danzig, den 5. Juli.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte in matterer Stimmung als gestern, Käufer waren sehr zurückhaltend und wollten gestrige Preise nicht bewilligen, außer für feine Qualität, wovon jedoch fast Nichts offerirt wurde, wie überhaupt die Qualitäts-Auswahl heute sehr mangelhaft war. Zu schwach behaupteten Preisen sind 240 Tonnen Weizen heute verkauft, darunter 110 Tonnen russische Waare; außerdem ist noch ein bereits gestern gemachter Verkauf von 70 Tonnen fein hochbunt 131/2 pfd. zu 265 ℳ pr. Tonne bekannt geworden. Heute ist bezahlt für bunt 125 pfd. 236 ℳ, hellbunt 128/9 pfd. 250 ℳ glasig 131/2 pfd. 254 ℳ, fein hochbunt alt 130 pfd. 265 ℳ, russischer besetzt 122 pfd. 170 ℳ, russischer 122, 123 pfd. 183, 185, 188 ℳ, sehr guter 127 pfd. 215 ℳ pr. Tonne. Termine erst zum und nach Schluß der Börse sich befestigend. Regulirungspreis 242 ℳ. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loco matt, russischer 118/9 pfd. ist zu 137½ ℳ, 120/1 pfd. 140½ ℳ pr. Tonne verkauft. Termine leblos. Regulirungspreis 145 ℳ, unterpolnischer 157 ℳ. Gekündigt 50 Tonnen. — Gerste loco russische Futter- zu 110 ℳ pr. Tonne gekauft. — Winter-Rübsen Termine September-October 306 ℳ bezahlt, inländischer Juli-August 305 ℳ Br.

Breslau, den 5. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,50—20,40—22,70—24,20 ℳ gelber 18,30—20,00—22,20—23,50 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 17,00 — 18,70 ℳ, galiz. 13,30 — 14,80 — 16,50 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,20—11,00—11,60 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,00—7,20 ℳ per 50 Kilo Winterrübsen 27,50—26—24,50 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. Juli. (Lissack & Wolff).

Wetter schön.

Weizen bei geringer Zufuhr bleibt in flauer Stimmung.
" russischer 190—200 ℳ.
" bunt und hellbunt 210—225 ℳ.
" fein hochbunt 230—240 ℳ.

Roggen nur feinster Qualität gefragt, dagegen bleibt geringe und russiche Waare sehr vernachlässigt.
" russischer 128—136 ℳ.
" polnischer 150—158 ℳ.
" inländischer 160—164 ℳ.

Hafer unverändert; polnischer 115—125 ℳ.
" inländischer 135—145 ℳ.

Erbsen unverändert 120—130 ℳ.
Rüb- u. Leinkuchen 7,50—8,00 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 6. Juli 1877

		5./7. 77
Fonds . . .	schwach.	
Russ. Banknoten	214—60	215—10
Warschau 8 Tage	213—75	214—60
Poln. Pfandbr. 5%	63—70	63
Poln. Liquidationsbriefe	56	55—70
Westpreuss. do 4%	93—20	93—20
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—30	94—25
Oestr. Banknoten	162—50	162—45
Disconto Command. Anth	91—75	91—75
Weizen, gelber:		
Juli-August	231	228—50
Sept. Okt.	226—50	224
Roggen:		
loco	154	151
Juli	154	151—50
Juli-August	154	151—50
Sept.-Okt.	154	153—50
Rüböl.		
Juli	66—80	65—70
Septbr.-Octbr.	66—90	65—70
Spiritus.		
loco	52	51
Juli-August	51—10	50—60
Aug.-Septbr.	52—10	51—60
Wechseldiskonto	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 6. Juli 2 Fuß 7 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Das Barometer ist über Centraleuropa, Irland und Schottland gestiegen, auf einem schmalen Streifen von den Pyrenäen bis über Norwegen hinaus gefallen. Ueberall herrscht leichte Luftströmung: Ueber dem Nordseegebiete vorwiegend westliche und südwestliche, an der östlichen Ostsee norwestliche, im Binnenlande umlaufende Winde. Während das Aufklären in dem südöstlichen Ostseegebiete etwas ostwärts fortgeschritten ist, herrscht im westlichen Centraldeutschland noch veränderliches und in Streifen von Ostpreußen bis zur Adria, wo ziemlich starke Abkühlung stattgefunden, regnerisches Wetter, sonst hat sich die Temperatur nicht wesentlich geändert.

Hamburg, den 4. Juli.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Heute früh 6 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser ältester Sohn **Herrmann** nach vollendetem 12. Lebensjahre, welches hiermit anzeigen

Dauben u. Frau.

Thorn, den 6. Juli 1877.

Die Beerdigung findet Montag den 9. früh 8 Uhr vom Trauerhause Seglerstraße 118 statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Holzbedarfs für das hiesige Kreis Gericht und dessen Gefangenanstalt für das Jahr 1878 soll an den Mindestfordernden vergeben werden und werden Uebernehmer eingeladen ihre Gebote

am 19. Juli d. J.

Vorm. 12 Uhr

in unserm III. Bureau, in welchem auch die Bedingungen vor dem Termine eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn, den 2. Juli 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Zu den reglementarischen Bestimmungen und der Waaren-Klassifikation des Deutsch-Russischen Eisenbahnverbandes ist ein fünfter Nachtrag enthaltend verschiedene Abänderungen und Deklassifikationen, herausgegeben worden.

Exemplare dieses Nachtrages, welcher mit dem 1. August cr. neuen Styls in Kraft tritt, sind von den Stations-Kassen der Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 3. Juli 1877.

Kgl. Direction der Ostbahn

als geschäftsführende Verwaltung.

R. Zimmer's Restaurant

Heute und die folgenden Abende

Concert und Gesangs-vorträge

von einer neuen Gesellschaft.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt**'schen Lokal.

Thorn, den 5. Juli 1877. **Krüger.**

Ausverkauf.

Da ich bis zum 1. October räumen muß, so verkaufe, um möglichst schnell zu räumen, **sehr billig** und empfehle ich Bettzeuge, Leinwand, Stoffe wie Herren-Garderobe.

M. Friedländer,

Butterstraße 95.

Bäckerstraße 214 eine Wohn zu verm.

Vom 9. d. Mts. ab befindet sich mein Bureau in dem Hause des Herrn Färbereibesitzers **Koenig**, Baderstraße Nr. 57 parterre.

Reichert,

Rechtsanwalt und Notar.

Wieder den Aberglauben

auf dem Gebiete der Gesundheitspflege ist schon viel geschrieben. Aber noch nie erschien ein für Kranke so nützliches **Werk** wie das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit." Leset es, Ihr Leidenden und Kranken, es zeigt Euch den Weg zur Hülfe. Für 1 M. von **E. Schlesinger**, Berlin S, Neue Jacobstr. 6 zu beziehen.

Ich warne hiermit einen Jeden, meinem Manne **Gottlieb Roggon** etwas zu borgen noch von ihm etwas zu kaufen, da ich für dessen Schulden nicht aufkomme.

Henriette Roggon,

Jacobs-Vorstadt.

Durchregnende Pappdächer

werden mittelst unserer geprüften und empfohlenen

Idronix-Präparate

vollständig **wasserdicht** gemacht, und genügt hierzu ein **einmaliges** Ueberstreichen. Die Anwendung dieser Massen ist einfach und von jedem Arbeiter mit Leichtigkeit auszuführen.

Zu neuen Bedachungen offeriren wir

Idronix-Dachpappe,

geprüft und empfohlen von der **Königlich preußischen Regierung.** Es ist dieses die **leichteste, beste und billigste** Bedachung, die systematisch ausgeführt, **nie reparaturbedürftig** ist.

Unsere Brochüre, die Dachdeckungsfrage besprechend, wie Gebrauchsanweisung und Consumberechnung gratis.

Referenzen aus den gewähltesten Kreisen in allen Provinzen Deutschlands.

M. M. Herzfeld & Sohn

in **Soran**, Niederlausitz.

Dachpappen-, Asphalt- und Wagenfett-Fabrik.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Lessing 11. Juli. **Hammonia** 25. Juli. **Wieland** 8. August.
Herder 18. Juli. **Pommerania** 1. August. **Gellert** 15. August.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas

Franconia 22. Juli. **Rhenania** 22. August. **Vandalia** 22. September.

vom Oktober ab am 8. und 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.

in HAMBURG.

Admiralitätsstraße Nr, 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

in Thorn der concessionirte Agent **J. S Caro.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zur Herbstsaat

empfehlen unser Lager von Dungmitteln aller Art: aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. C., Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate von Emil Güßefeld in Hamburg, Knochenmehl ff., gemahl. und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Superphosphat, aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl, Kalisalz ꝛc. ꝛc. unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen.

Kupferschmiedestraß 8, „Zum Zobtenberge".

Paul Reimann & Co.,

Generaldepot für Schlesien

von aufgeschl Peru-Guano von Ohlendorff u. Co. ꝛc, ꝛc.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN nach AMERIKA.

nach **Newyork:**	nach **Baltimore:**	nach **New-Orleans:**
jeden Sonnabend.	15. August.	12. Septbr. 10. Oktober.
I Caj 500 Mk II Caj 300 Mk	Cajüte 400 Mk	Cajüte 630 Mk
Zwischendeck 120 Mk	Zwischendeck 120 Mk	Zwischendeck 150 Mk

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Berliner Stahlblech-Roll-Jalousien-Fabrik

Voss, Mitter & Co.

(Inhaber M. G. Mitter),

Berlin N., Schul-Strasse Nr. 7,

Erfinder des Patent-Träger-Wellbleches, Lieferanten der Kaisl. Deutschen Reichs-Regierung und vieler Eisenbahn-Gesellschaften, empfehlen:

Diebessichere Stahlblech-Roll-Jalousien für Thüren, Schaufenster etc.

Diebessichere Roll- und Schiebethore

aus Wellblech für Magazine, Lokomotiv- und Güterschuppen etc.

Vollständige Billet-Schalter

mit Stahlblech-Roll-Jalousien für Eisenbahnen und Post-Anstalten nach Vorschrift des kaiserlich deutschen General-Post-Amtes.

Feuersichere und einbruchsfeste Fußböden und Wände, gepanzerte Kassen-Locale, freitragende, feuerfeste, eiserne Dächer etc.

In allen Städten, wo wir noch nicht vertreten sind, werden **Agenten**, welche bereits in der **Baubranche** thätig, angestellt.

Illustrirte Kataloge

mit Zeichnungen und Referenzen über gelieferte Arbeiten, sowie Preis-Courante gratis und franco.

Tischlern gewähren wir Rabatt.

Sehr günstige Offerte!

Ein Rittergut

nebst Vorwerken, in der fruchtbarsten Gegend Westpreußens, von ca. 7800 Mrg. preuß. incl. 250 Mrg. zweischn. Wiesen und 3000 Mrg. Wald, wovon ca. 900 Mrg. sehr gut bestandener alter Eichen-, Buchen- und Fichten-Wald, mit einer 1873 nach neuester Construction erbauten Brennerei, einer bedeutenden Ziegelei, guter Fischerei, schöner Jagd, guten Gebäuden, — Aussaat: 400 Morgen Weizen, 350 Mrg. Roggen, 250 Mrg. Erbsen, 200 Mrg. Gerste, 300 Mrg. Hafer 400 Mrg. Kartoffeln, — Inventar 65 Pferde, 103 Kühe, 90 St. Jungvieh, 1400 Schafe. Der Acker, wovon 3000 Mrg. guter Weizen- und Gerstboden, ist in hoher Cultur und die Besitzung seit 40 Jahren in einer Hand, — mit nur einer Pfandbrief-Hypothek — soll wegen Krankheit des Besitzers für **230,000 Thlr.** bei 70- bis 80,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden.

Näheres erfahren Selbstkäufer bei

R. Krispin.

Danzig, Heiligegeistgasse 72.

Das **Grundstück** Neu-Culmer Vorstadt 23 ist aus freier Hand zu verkaufen. Fr. **Sadowski.**

Eine Stube nebst Alkoven und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Culmer Vorstadt 54 bei Schuhmacher **Radiszewski.**

Für Leidende!

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franko-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (160. Aufl.) gratis und franko. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen.

Eiserne Saugepumpen

von 2½" 3" 3½" 4" Kolbend.
liefere zu 16,50, 20,50, 30,25, 39,50 Mark.

Complete Abessinierbrunnen

in Verb. mit obig. Pumpe incl. 3 Meter Rohr und Patentsandfilter

zu 28 36 48 63 Mark
jed. Meter mehr 1,60, 2,25, 2,75 4 „

Ferner empfehle Erdbohrer, Bohrröhren, Ketten und Jauchepumpen, hohe eiserne Straßenpumpen, Saug- und Druckpumpen, Gartenspritzen, Spritzpumpen, Tiefbrunnenpumpen, Filter, Leitungsröhren ꝛc. Preiscourante gratis. Vertreter erwünscht.

Hermann Blasendorff, Berlin S., Louisenufer 3A.

Fabr. von eisernen Pumpen, Abessinierbrunnen und Erdbohrwerkzeugen. Technisches Büreau für Brunnenbau und Erdbohrungen.

Essig-Sprit, Einmach-Essig, Estragon-Essige, Bordeaux-Essig bei

L. Dammann & Kordes.

Eine größere und 1 kleinere Mittel-Wohnung zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen Copernicusstr. 169 bei **Pietsch.**

Geschäftseröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierselbst

Culmerstraße 310

im Hempler'schen Hause ein

Futter-Geschäft

eröffnet und offerire

Häcksel, Roggen, Hafer und Erbsenschrot

sowie

Futtermehl und Kleie

zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Leopold Safian.

Ich befinde mich im Besitz eines sehr großen Quantums

Winter-Cervelatwurst

in Fettdärmen, und wollte mir hiermit erlauben, diese Waare als etwas ganz Vorzügliches zu empfehlen.

Ohlau bei Breslau.

C. Köhler,

Wurstfabrikant.

Ein junges anständiges Mädchen wird zur Bedienung in einem feinen Gartenrestaurant von sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Für mein Getreidegeschäft suche einen **tüchtigen Lehrling.** **Albert Pitke.**

Ein Kanarien-Hahn ist fortgeflogen; bitte denselben gegen gute Belohnung abzugeben Tuchmacherstr. 172.

Eine Wohnung best. h. aus 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen Culmervorstadt.

A. Putschbach.

Altstadt 430 ist eine kleine Wohnung vom 1 October ab zu vermiethen.

Schülerstraße Nr. 412 ist der Laden nebst Wohnung und die Belle-Etage vom 1. October zu vermiethen.

Adolph W. Cohn.

Schulerstr. 416 sind Geschäftsräume und Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen. **F. Menzel.**

Mehrere kl. Wohnungen sind von sogl. oder 1. Oct. zu verm Kl. Gerberstraße 74.

Brückenstraße Nr. 13

ist Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

J. G. Dressler.

Ein Speicher ist von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen Brückenstraße 28.

Altstadt 430

ist eine Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Bodenraum und Keller vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Altstadt 259/60.

Eine Wohnung zu vermiethen 1. Etage Culmerstraße 321.

In meinem Hause Butterstraße 92/93 ist die zweite Etage sogleich zu vermiethen und vom 1. Oktober d. J. zu beziehen.

S. Hirschfeld.

Die Bel-Etage Gerechtestr. 122 ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine kleine renovirte Wohnung ist sofort zu vermiethen Altstadt 161.

Culmerstr. 335 sind 2 mbl. Zim. sof. zu verm.; zu erfragen 3 Tr. hoch.

---

2 Wohnungen zu vermiethen Neustadt 290. **Plantz.**

Bäckerstr. 253 verm. die Bel-Etage zum 1. Oktbr. Lehrer **O. Wunsch.**

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend d. 7. d. M. 10¾ Uhr Morgens: Predigt des Herrn Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen

Am 8. Juli.

Dom VI. p. Trinitat.

in der altstädt. evang. Kirche:

Vormittags: Herr Superintendent Markull.

Nachmittags: Herr Pfarrer Gessel.

Freitag den 13. Juli Herr Superitendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:

Vormittags: 9½ Uhr Herr Pfarrer Rohde aus Gremboczyn.

Nachmittags: Herr Pfarrer Schnibbe. (Missionsstunde).

ANNONCEN-ANNAHME

für **alle hiesigen** und **auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Thorn,

Vertreter:

Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.